

IV.

Beiträge zur Kritik und Erklärung griechischer
Schriftsteller. IX.

Von

Theodor Gomperz,

winkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 9. Mai 1906.)

1. Aristoteles Metaphysik VII 2 (1028^b 19). Bei der Durchmusterung der verschiedenen Auffassungen des Substanzbegriffes wird die Erwähnung Platons von einem Sätzchen eingeleitet, das ich sogar in Bonitzens Übersetzung erstaunlich falsch wiedergegeben finde, freilich auf Grund und im Einklang mit einer sinnwidrigen Interpunktion, in betreff deren die mir bekannten Ausgaben übereinstimmen. Man liest nämlich bei Bekker, Bonitz, Christ usw. wie folgt: *οἱ δὲ πλείω καὶ μᾶλλον ἔντα ἀίδια, ὡς περ Πλάτων κτέ.*, was Bonitz S. 129 der aus seinem Nachlaß herausgegebenen Übersetzung also überträgt: „andere nehmen mehreres, das mehr ewig sei, an, wie Platon“ usw. Läßt denn aber — so frage ich — der Begriff der Ewigkeit eine Steigerung zu? Weder kenne ich eine befriedigende Antwort auf diese Frage, noch ist, soviel ich sehe, eine solche möglich. Man befreit den Stagiriten von diesem Widersinn, wenn man nach *καὶ μᾶλλον* einen Beistrich setzt und die zwei Worte genau so versteht, wie man sie zwei Zeilen vorher verstanden hat und verstehen mußte. Dort heißt es nämlich von Flächen, Linien, Punkten und Einheiten, sie gelten manchen als Wesenheiten, und zwar in noch höherem Sinne als der Körper und das Feste (*καὶ μᾶλλον ἢ τὸ σῶμα καὶ τὸ στερεόν*). Aristoteles sagt nunmehr in diesem Satze, daß andere, und dar-